



65 Jahre D-DAY CAF Swiss Wing in der Normandie

(wMe) Zum «65th Anniversary of D-Day» hat der CAF Swiss Wing eine Reise für seine Mitglieder organisiert. Zusammen mit dem Reisebüro Cosmos und Reiseleiter CAF Col Peter Winkler, konnte ein attraktiver Ausflug angeboten werden. Es war nicht einfach, aus diesem unglaublich grossen Angebot an Anlässen einige «Rosinen» herauszupicken. Auf der ganzen Küstenlänge waren für jeden Abschnitt eine Reihe von Events geplant. Gestartet wurde am 5. Mai und die Feierlichkeiten grösstenteils am 10. Juni beendet.

Am Freitag startete der CAF Swiss Wing zum Kurzprogramm in die Normandie. Mit Swiss flogen wir zum Pariser Flughafen «Charles de Gaulle». In einem komfortablen Reisebus und mit einem kompetenten Fahrer fuhren wir Richtung Normandie. Auf der Autobahn-Raststätte in der Nähe von Rouen konnten wir die Beine vertreten und uns verpflegen. Die Weiterfahrt führte uns via Caen – Bayeux zur Omaha-Beach.

Nach der Besichtigung des Museums und Strandes fuhren wir via Carentan nach Cherbourg mit Zimmerbezug im Hotel «Ibis», Nachtessen und «Barbe-

such» mit dem früher angereisten «Stinsy-Kommando». Ein anstrengender Reisetag mit vielen Elebnissen ging zu Ende, aber vieles stand uns noch bevor!

Peters-Tagesbefehl:
Abfahrt 0800 Uhr.



Besichtigung des Strandes mit Denkmal und Museum in St-Laurent-s-Mer an der Omaha-Beach. Hier landete um 6.30 Uhr die 1st Infantry Division und wurde in kurzer Zeit aufgerieben. 30 Minuten später landete die zweite Welle und hatte ebenfalls enorme Verluste.

6. Juni 1944

CAF Col René Huwiler hat Informationen über den D-Day gesammelt und exklusiv dem «Contact» zur Verfügung gestellt. Für seine Arbeit bedanken wir uns herzlich.

Unter dem Decknamen «Operation Overlord» (Lehnscherr) fand am Dienstag, dem 6. Juni 1944, die grösste und geheimste Invasion unserer Zeitgeschichte statt. Sie wird auch als «Der längste Tag» bezeichnet und dies galt nicht nur für die alliierten Truppen, auch für die deutsche Wehrmacht war er einer der längsten Tage und der erste der letzten Tage des Grossdeutschen Reiches. Die «Operation Overlord» war ein perfekt geplantes Zusammenspiel zwischen Army, Navy und der Air Force.

Zur Entlastung der Roten Armee hatte Josef Stalin die Westalliierten zur Eröffnung einer zweiten Front gedrängt. Die «Operation Overlord» war unter anderem an der Konferenz in Teheran im November 1943 beschlossen worden.

Für den D-Day, den Tag X, die Überquerung des Ärmelkanals und die Landung an den Stränden des besetzten Kontinents mussten bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein: Die Mondphase, die Gezeiten und der Sonnenaufgang mussten den Alliierten Truppen dienlich sein. Also Dunkelheit für den Anmarsch, Mondschein für die Angriffsphase und Niedrigwasser wegen der Vorstrandhinweise und den diversen Hindernissen.

Der Tag...

Diese günstige Konstellation traf auf den 5., 6., und 7. Juni. Die Nächstmögliche 14, beziehungsweise 28 Tage später. Schon Wochen im voraus und unter strengster Geheimhaltung schickte man Kleinst-U-Boote an die Küsten zwischen der Cotentin-Halb-



insel und Le Havre. Die Elite-Soldaten, welche an Land gingen, fertigten Karten an mit Informationen über den Strand, den Stand von Ebbe und Flut sowie die Beschaffenheit des angrenzenden Geländes, eventuelle Abwehrstellungen der Deutschen, und nahmen zusätzlich noch Bodenproben, die später über die Beschaffenheit der Strände Auskunft gaben.

Unter dem Kommando von Dwight D. Eisenhower stellte man sogar eine «Geisterarmee» im Süd-Osten Englands und Schottland auf - «Operation Fortitude» genannt. Attrappen von Fahr- und Flugzeugen sowie Panzern und Artilleriegeschütze aus Holz und Gummi sollten den Glauben der Deutschen bekräftigen, dass eine Invasion an der engsten Stelle des Kanals - beim Pas-de-Calais stattfinden würde.

Das Wetter...

Eigentlich plante man, die Invasion im Mai durchzuführen. Doch wegen schlechten Wetters wurde sie mehrmals verschoben. Am 8. Mai setzte General Dwight D. Eisenhower den D-Day auf den 5. Juni fest. Nachdem

am 4. Juni für den nächsten Tag aber schlechtes Wetter vorausgesagt wurde, verschob Eisenhower den Termin auf den 6. Juni. An der entscheidenden Sitzung am 5. Juni um 4:15 wurde dem Unternehmen grünes Licht gegeben.

Als er am Abend desselben Tages noch das 502 PIR (Parachute Infantry Regiment) der 101. Airborne besuchte hatte er bereits eine handgeschriebene Pressemeldung in der Tasche, in der er für das Scheitern der Invasion die volle Verantwortung übernahm. Nichts konnte mehr rückgängig gemacht werden, die Invasion musste abrollen...

Tagesbefehl vom 6. Juni 1944

«Soldaten, Matrosen und Flieger der alliierten Landungs-Streitkräfte!»

«Ihr begeben euch nun auf den Kreuzzug für den wir uns seit vielen Monaten vorbereitet haben. Die Augen der Welt sind auf euch gerichtet. Die Hoffnung und Gebete der freiheitsliebenden Menschen der ganzen Welt begleiten euch. Zusammen mit unseren tapferen Verbündeten



General Dwight D. Eisenhower verabschiedet die Truppe (Org. Aufnahme)

und Waffenbrüdern an allen Fronten der Welt werdet ihr die deutsche Kriegsmaschine zerschlagen, die Nazi-Tyrannie über die unterdrückten Völker Europas beenden und Sicherheit für uns alle in der freien Welt schaffen. Eure Aufgabe wird keine Einfache sein. Euer Feind ist gut ausgebildet, ausgerüstet und kriegserfahren. Er wird fanatisch kämpfen.

Aber das ist das Jahr 1944! Seit den Siegen der Nazis in den Jahren 1940-41 ist vieles passiert. Die Vereinten Nationen haben den Deutschen grosse Niederlagen beigebracht, auch in offener Schlacht von Mann zu Mann. Unsere Luftoffensive hat ihre Kampfstärke in der Luft und am Boden ernsthaft reduziert. Unsere Heimatfront hat uns ein überwältigendes Übergewicht an Waffen und Kriegsmaterial verschafft, ausserdem stellt sie uns grosse Reserven an ausgebildeten Kämpfern zur Verfügung.

Das Blatt hat sich gewendet! Die Soldaten der freien Welt marschieren zusammen in den Sieg!

Ich vertraue fest auf Euren Mut, auf Euer Pflichtbewusstsein und auf Eure Kampffertigkeit.

Nur ein völliger Sieg ist für uns annehmbar! Glück euch allen, und lasst uns den Segen des allmächtigen Gottes für dieses grosse und edle Unternehmen erleben.»

Ablauf

Die Aufgaben der gelandeten Luftlandedivisionen hatten zum Ziel, die Flanken zu sichern und wichtige Schlüsselpunkte zu erobern oder zu zerstören. Sechzehn Minuten nach Mitternacht startete die «Operation Tonga», als in Gleitern die 6. Britische Luftlandedivision (Major

John Howard) an den Brücken über die Orne und den Caen-Kanal bei Benouville (Pegasusbrücke) landete.

Den Soldaten gelang es schnell, die Landezone zu nehmen und sie für die Landung der Verstärkung vorzubereiten. Ein zweiter Teil der Operation bestand aus der Landung von Fallschirmjägern bei der Artilleriestellung nahe Merville, die sie zerstören sollten, was ihnen mit schweren Verlusten von zirka 50 Prozent auch gelang.



Pegasus-Brücke im Modell

Ste-Mère-Église

An der Westflanke des Invasionsbereiches sollten die 82. (Brigadegeneral James M. Gavin) und die 101. US-Luftlandedivision landen. Wegen schlechten Wetters und unmarkierten Landezonen wurden die Fallschirmjäger aber weit über die Normandie verstreut und konnten sich nicht zusammenschliessen. Einige von ihnen ertranken sogar in Seen oder in von den Deutschen überflutendem Gelände. Ebenso ging viel Material verloren.



Samstag, Abfahrt 0800 Uhr nach Ste-Mère-Église und Besichtigung des Städtchens, inklusive Museum, einem grossen Feldlager mit Panzern und einer eindrucklichen Harley-Show. Die Kirche ist in der Mitte des Bildes, hinten das offene Gelände.



Bei der Ankunft wurden wir von der Stinsy begrüsst (oben) - sie verschwindet hinter der Kirche.



Nach 24 Stunden hatten sich nur 2500 der 6000 Angehörigen der 101. zusammengeschlossen; viele der Soldaten irrten noch Tage später durchs Gelände. Die 82. Airborne, unter Mithilfe von Soldaten der 101., hatte bereits am Morgen des 6. Juni die Stadt Sainte-Mère-Église erobert, womit diese die erste von den Alliierten kontrollierte Stadt während der Invasion war.

Berühmtheit erhielt der Ort durch das Missgeschick des amerikanischen Fallschirmspringers John Steele, 82. Airborne, 505. Parachute Infantry Regiment.

Weil ein Haus brannte...!

Noch bevor die amerikanischen Truppen im Anflug waren, wurde Alexandre Renaud, der Bürgermeister von Sainte-Mère-Église, geweckt, weil ein Haus brannte und man unbedingt die Bewohner zur Löschhilfe benötigte. Da über dem Ort eine Ausgangssperre lag, lief der Bürgermeister zum deutschen Kommandanten mit der Bitte, die Ausgangssperre ausnahmsweise aufzuheben, damit man dem Feuer entgegenwirken könne, um weiteren Schaden oder ein Ausbreiten des Brandes zu verhindern.

Der wachhabende Feldwebel genehmigte die Bitte des Bürgermeisters und hob die Sperre auf. Jedoch liess er den kompletten Wachtzug antreten, welcher den ganzen Löschvorgang zu überwachen habe. Im Dorf liess man die Kirchenglocken läuten, um die Bewohner zu wecken. Diese kamen zum Teil noch in ihren Schlafröcken aus den Häusern, um in langen Ketten das Löschwasser in mitgebrachten Eimern und Schüsseln weiterzureichen. Plötzlich wurde der Klang der Kirchenglocken durch ein ständig lauter werdendes Grollen und Dröhnen unterbrochen und aus der Dunkelheit des Nachthimmels segelten die von



den Winden verstreuten Soldaten der Luftlandeeinheiten direkt über der Stadt nieder. Sofort wurden sie von den Deutschen unter Feuer genommen; viele starben, als sie festen Boden unter den Füßen hatten, die meisten wurden noch in der Luft, an ihren Fallschirmen hängend, erschossen.

John Steeles Fallschirm blieb an einem der Ecktürme des Kirchturms hängen: Er musste hilflos zusehen, wie seine Kameraden erschossen wurden. Ausser ihm blieb noch ein zweiter Soldat am Kirchturm hängen: der 17-



jährige Ken Russel. John Steele stellte sich zwei Stunden lang tot, bis man ihn bemerkte und gefangen nahm. Er konnte allerdings bald fliehen und kehrte zur seiner Truppe zurück. Steel wurde während seiner militärischen



Ein Kommando-Posten

Laufbahn mit dem Bronze Star und dem Purple Heart ausgezeichnet.

Steele war nach dem Krieg an den Jahrestagen in Ste-Mère-Église ein gern gesehener Gast. Kurz vor dem 25. Jubiläum - am 26. Mai 1969 - verstarb er an einem Krebsleiden. Noch heute wird zu seinem Gedenken, und dem von Ken Russell, eine Puppe an einem Fallschirm an den Kirchturm gehängt.

Auftrag

Die eigentliche Aufgabe der 101. war es, vom Hinterland zur Küste, zur Utah-Beach vorzurücken und Stellungen und Nachschubwege der Deutschen auszuschalten. Der 502. «PIR» gelang es beim sogenannten Ausgang 4 den fliehenden Deutschen einen Hinterhalt zu legen.

Nach einem Monat war der Normandie-Einsatz für die 101. vorbei. Jeder vierte Soldat der Division war entweder schwer verletzt oder gefallen.



Die Kirche von Ste-Mère-Église

Der einsamste Mensch der Welt

Ein alliierter Paratrooper schilderte seine Erlebnisse am D-Day wie folgt: *«Kleinkriege entbrannten rechts und links von mir. Sie dauerten meistens zwischen fünfzehn Minuten und einer halben Stunde, aber man konnte nur raten, wer als Sieger aus ihnen hervorging. Ich konnte weder Freund noch Feind ausmachen. Wenn man allein, tief im Feindesland, an Hecken entlang schleicht und genau weiss, dass das Meer einen vom nächsten Verbündeten trennt, fühlt man sich wie der einsamste Mensch der Welt».*

Die 82. US-Luftlandedivision sollte die linke Flanke der Invasion schützen und mit der Einnahme von Carentan die Versorgung der Halbinsel abschneiden. Ebenso wichtig war die Einnahme von Cherbourg, da die Alliierten für ihren eigenen Nachschub einen Tiefseehafen benötigten.

Nachschub

Während sich auf alliierter Seite in der Normandie die ersten Siege einstellten und bereits neue Aufgaben in Angriff genommen wurden, machte sich die grösste Schiffsarmada, die die Welt je gesehen hat, auf den Weg zu den Stränden der Normandie.

In der «Operation Neptun», deren Aufgabe es war, die alliierten Truppen zu den Stränden der Normandie zu befördern, nahmen über 6600 Schiffe teil, von denen alleine 4126 Landungsfahrzeuge waren. 138 Kriegsschiffe, 221 Zerstörer, Fregatten und Korvetten waren allein zur Sicherung des Konvois eingesetzt.



Sicht auf Arromanches mit den Überresten von «Port Winston»

Die Landungs-Zonen

Es gab fünf Landungszonen: Ganz im Osten, östlich der Orne und des Caen-Kanals, ca. acht Kilometer lang, war «Sword»; Richtung Westen, am Strand entlang, zwischen St. Aubin und Graye, lag «Juno» und zwischen La Rivière und Arromanches, der Abschnitt «Gold». Weiter westlich, zwischen St. Laurent und Vierville, «Omaha-Beach». Am Westlichen Horizont, der «Ponte du Hoc» und bei St. Martin, westlich des Carentan-Kanals, «Utah».

Der Beginn...

Um 06:03 Uhr eröffneten sieben Schlachtschiffe - die Warspite, Ramillies, Rodney, Nelson, Arkansas, Nevada, Texas - 22 Kreuzer, 93 Zerstörer und Raketenprahme das Feuer, während 4222 Landungsboote Kurs auf die Küsten nahmen. Dabei kenterten zirka 291 Boote in der schweren See oder wurden durch Vorstrandhindernisse zerstört.

Sword-Beach

An der Sword-Beach landeten 30'000 Soldaten der 3. Britischen Infanteriedivision um 07:25 Uhr. In diesem

Abschnitt nahmen auch französische Truppen teil. Von hier begann nach der Landung der Sturm auf Caen. Zuvor hatte man sich noch mit der 6. British Airborne und der 1. Kommando-Brigade unter dem Kommando von Lord Lovat vereint. Lord Lovat wurde auch deshalb bekannt, weil er während des D-Days seine persönlichen Dudelsackpfeifer mitführte. Die Verluste der Briten am Sword-Strand werden auf zirka 700 Soldaten beziffert.

Juno-Strand

Kanadische Truppen unter Major General Rodney Fredi Leopold Keller landeten am Juno-Strand, der daher auch oft der Kanadische Strand genannt wird. Juno war der am zweitheftigsten verteidigte Strand nach Omaha-Beach. Dieser Strandabschnitt lag verteidigerseitig unter dem Kommando von General Wilhelm Richter, der die 716. deutsche Infanteriedivision befehligte.

Nach der ersten Stunde beliefen sich die Verluste etwa auf die Hälfte der an Land gegangenen kanadischen Soldaten, was in etwa mit den amerikanischen Verlusten bei «Omaha» vergleichbar ist.

Als dann die Schwimmpanzer anlan-



Überreste des «Mulberry-Hafens»

deten, gelang es, die deutschen Stellungen effektiver zu bekämpfen und den Verteidigungswall zu überwinden. Danach konnten die Kanadier sehr schnell ins Landesinnere vordringen und die Deutschen wesentlich besser bekämpfen als die Amerikaner am Omaha-Strand.

Am Ende des D-Tages war es den Kanadiern gelungen, so weit wie keine andere alliierte Einheit auf französischem Boden vorzudringen. Dabei verloren insgesamt 340 Soldaten das Leben und weitere 574 wurden verwundet. Der Zusammenschluss mit den britischen Truppen, die an der Sword Beach gelandet waren, erfolgte am Abend des nächsten Tages.

Gold-Beach

An Gold-Beach landete die 50. Britische Infanteriedivision, die zur 2. Britischen Armee gehörte. Da dieser Strand genug breit war, um die Soldatenzahl zweier Brigaden bei der Landung aufzunehmen, wurden der 50. noch die 231. Brigade und die 69. Brigade den Landungstruppen zugeteilt. Die Hauptaufgabe dieser Truppen lag darin, einen Brückenkopf am Strand zu bilden und dann die Stadt Arromanches einzunehmen, die als La-

gepunkt für einen Mulberry-Hafen ausgewählt worden war. Danach sollte der Kontakt zu den amerikanischen Truppen an der Omaha-Beach und den kanadischen Einheiten an der Juno-Beach hergestellt werden.

La Rivière fiel schon morgens um 10:00 Uhr und Le Hamel war am Nachmittag in britischer Hand. Die Briten konnten bis zum frühen Abend rund 25'000 Mann an Land bringen und verzeichneten insgesamt etwa 400 Tote. Arromanches wurde gegen 22:30 Uhr vollständig besetzt und die Briten erreichten kurz darauf die Aussenbezirke von Bayeux.

Omaha-Beach

Omaha-Beach war mit mehr als zehn Kilometern Länge, der ausgedehnteste Landungsabschnitt. Er wurde in acht Landungszonen unterteilt, die von West nach Ost als Charlie, Dog Green, Dog White, Dog Red, Easy Green, Easy Red, Fox Green und Fox Red bezeichnet wurden. Mit rund 2,2 km war Easy Red der längste Abschnitt. Zur Küstensicherung war die deutsche 716. Infanteriedivision eingesetzt, welche ab Mitte März 1944 durch die 352. Infanteriedivision verstärkt wurde.



Einer von zwei Kasematten für die tschechischen 7,62-cm-Kanonen Modell 1917

Eigentlich hatte die angreifende Schiffsartillerie die Aufgabe, die deutschen Abwehrstellungen zu zerstören, was meistens auch gelang. Nur oberhalb «Omaha» war der Beschuss ziemlich erfolglos, was die 29. US-Division zu spüren bekam.

Widerstandsnest 62

Im Grenzbereich der Landeabschnitte «Easy Red» und «Fox Green» lag das deutsche Widerstandsnest 62. In einem einfachen Schützenloch lag der damals 21-jährige Heinrich Severloh mit dem Befehl, mit allen Mitteln die landenden Amerikaner abzuwehren. Nach über sieben Stunden - andere Quellen sprechen von acht bis neun Stunden - hatte Hein Severloh etwa 12'000 Schuss mit dem MG42 und nochmal 400 Schuss aus zwei Karabinern K98 abgegeben. Nach eigenen Angaben hatte er mehr als 2000 GIs erschossen, doch diese Zahl wird von amerikanischen und deutschen Militärexperten als übertrieben eingeschätzt.

Sein stundenlanger Kampf um sein eigenes Überleben trug ihm den Übernamen: «die Bestie von Omaha» ein. Ebenso verheerende Folgen hatte der Beschuss von einer 10,5 cm Batterie aus Houtteville. Um 8:00 hatte noch kein Amerikaner den Dünenfuss auf «Fox Green» betreten. Genau so auch im Landestreifen «Dog Green» bei Vierville, westlich von Colleville. Die A-Kompanie des 116. Infanterieregiments wurde innerhalb von 10 Mi-





nuten aufgesplittert. So war es überall zwischen Vierville und St. Laurent, auf den Angriffstreifen «Fox Green», «Dog Green» und «Easy Red». Diese Landesektoren gingen unter dem Namen «Bloody Omaha» in die Geschichte ein.

Durchbruch

Etwa um 9:00 Uhr gelang der erste bedeutende Durchbruch in Sektor «Dog White». 20 Minuten später schaffte es die C-Kompanie des 116. Regiments und Rangern des 5. Ranger Bataillons den steilen Strandabschnitt zu ersteigen und ins Hinterland vorzudringen. Der Befehlshaber, General Cota, führte seine Männer von Osten nach Vierville und kämpfte sich dann den Weg zum Strand (D1 Beach Exit) hinunter. General Cota war am Durchbruch massgeblich beteiligt. Er soll am Strand zu seinen Soldaten gesagt haben; *«Gentlemen, hier am Strand*

werden wir getötet. Gehen wir landeinwärts, um dort getötet zu werden».

Ab 20:00 Uhr trafen weitere Landungswellen ein, die nebst Nachschub auch schweres Material wie Panzer und Artilleriegeschütze an die Strände brachten. Auf der Westseite von Omaha gelang es der 1. US-Division nicht, die Tagesziele zu erreichen. Am Morgen des 7. Juni unternahm das deutsche 915. Grenadierregiment nochmals einen Vorstoss Richtung Küste, welcher jedoch scheiterte. Danach zogen sich die restlichen deutschen Einheiten nur noch zurück. Die Amerikaner verloren am Strand von Omaha 4184 Soldaten.

Point du Hoc

Bei «Point du Hoc» befanden sich sechs deutsche Stellungen mit 15,5 cm- Artilleriegeschützen, welche die Strände der amerikanischen Landungszonen

Die Küstenbatterie über Longues sur Mer wurde im September 1943 errichtet und mit Torpedobootskanonen Kaliber 152 mm der Firma Skoda ausgerüstet, deren Reichweite von 22 km und einer Schusskadenz von theoretisch sechs Schuss pro Minute doch recht imposant war. Am 6. Juni stand die Batterie im Feuergefecht mit alliierten Schiffen, unter anderem mit dem Kreuzer «Ajax». Das Batteriegelände wurde noch am selben Tag von den kanadischen Truppen eingenommen.

auf Omaha und Utah hätten unter Beschuss nehmen können. Also mussten diese vor Beginn der Invasion ausgeschaltet werden. Obwohl die Stellung oft bombardiert und mit Schiffsartillerie angegriffen wurde, war die Befestigung zu stark und hielt dem Beschuss stand.

Die 225 Mann des 2. Rangerbataillons unter Führung von Lieutenant Colonel «James Earl Rudder» wurden speziell darauf ausgebildet, die 30 Meter



Auch der «Point du Hoc» wurde besichtigt – von unten und oben.

hohe Steilküste mit Spezialausrüstung zu erklimmen und das oben liegende Plateau zu erstürmen. Nach etwa 40 Minuten waren die Klippen mit relativ wenigen Verlusten genommen. Die Ranger staunten nicht schlecht, als sie anstelle von den Geschützen nur Telefonmasten als Attrappen vorfanden. Wahrscheinlich waren sie aufgestellt, um die Geschütze vor den Bombardements zu schützen. Angeblich wurden sie einen Kilometer südwestlich vom «Ponte du Hoc» von einer Patrouille gefunden und zerstört.

Nach etlichen Kämpfen mit angreifenden Truppen zogen sich die Deutschen am 7. Juni endgültig zurück, woraufhin die amerikanischen Verstärkungen durchbrechen konnten. Am Ende des zweiten Tages war die Einheit von mehr als 225 Männern auf 90 noch kampffähige Männer geschrumpft.

Utha-Beach

Der Landungsplan der Utah-Beach umfasste vier Wellen. Mit der ersten Welle sollten insgesamt 20 Landungsboote mit je 30 Mann starken Kampfteams an Land gehen. Zur gleichen Zeit - 06:30 - sollten auch acht mit je vier Schwimmpanzern bestückte Landungsboote auf den Weg geschickt werden.

Die erste Welle ging wegen einer starken Südströmung etwa 1800 Meter südlicher an Land. Weil der Strand durch das vorhergehende Bombardement in Rauch gehüllt war, konnten sich die Bootsführer nicht an den vorgesehenen Punkten orientieren. Eigentlich hätte diese Fehllandung zu einer grossen Verwirrung geführt, doch hatte der stellvertretende Kommandeur der 4. US-Infanteriedivision, Brigadegeneral Theodore «Ted» Roosevelt jr, nur mit seinem Gehstock bewaffnet, die Lage im Griff. Er liess die erreichbaren deutschen Stellungen angreifen und konnte schnell zu den



Utah-Beach in Jahr 2009, friedlich und eindrucklich. Man beachte die flache Küste und Hinterland...

Hauptstrassen im Hinterland vorstossen und die Deutschen von dort aus weiter attackieren.

Am Ende des Tages hatten mehr als 20'000 Soldaten mit 1700 Fahrzeugen den Strand betreten. Sie hatten nur etwa 200 Opfer zu beklagen. *(Irgendwo hab ich gelesen dass, wenn an den anderen Stränden kein Weiterkommen möglich war, sich sämtliche Kräfte auf Utah konzentriert hätten. Wegen des flachen Strandes und dem flachen Hinter-*

land war dieser ideal zum Entladen und Abtransportieren von Versorgungsgütern).

Die Friedhof

Der US-Friedhof bei Colleville-sur-Mer umfasst 70 Hektar und wurde am 18. Juli 1956 eingeweiht. Er beherbergt 9387 Grabsteine aus weissem Lasa-Marmor. Es sind 9238 lateinische Kreuze und 149 Davidsterne. Auf jedem Stein steht der Vor- und Familienname, der Dienstrang, Herkunftsstaat und Todestag.



Der Besuch des grössten amerikanischen Friedhofes in Colleville-sur-Mer war am Freitag nicht möglich wegen Vorbereitungen für den Besuch der Herren Obama und Sarkozy. Die CAF Flight Ops konnte jedoch ein Bild vom Friedhof machen. Als die beiden Herren abgereist waren, konnte wir den Friedhof am Sonntag doch noch besuchen.

Zur Geschichte von La Maillardière (St.Marie-du-Mont)

Von Ray Mitchell

Aufzeichnungen belegen, dass zur Zeit als William, Herzog der Normandie und nach der Schlacht bei Hastings König William I. von England, 1066 vor der Überquerung des Kanals durch St.Marie-du-Mont zog, bereits ein Haus an der Stelle des heutigen Schlösschens gestanden hat. Dieses ursprüngliche Gebäude scheint allerdings im Laufe der Zeit dem Verfall preisgegeben worden zu sein.

1665 erhielt der Graf de la Maillardière, ein Höfling Louis' XIV, von diesem den Auftrag, irgendwo ausserhalb Paris ein kleines Jagdhaus zu bauen. Die Gegend um St.Marie-du-Mont erschien dem Grafen wegen der ausgedehnten und wildreichen Wälder, der Nähe der Küste und der relativen Abgeschiedenheit für das Vorhaben optimal. Das Schlösschen wie es sich heute präsentiert, entspricht dem 1665 fertiggestellt Bau mit den Erweiterungen von 1728. Es steht im Wesentlichen auf den Grundmauern des eingangs erwähnten Gebäudes und weist im Innern noch ein Treppenhaus aus dem 12.Jahrhundert auf.

Die Nachfahren des Grafen verblieben in königlichen Diensten von Louis XV und Louis XVI und seiner Gattin Marie-Antoinette. Während der Revolutionswirren nach 1789 floh die gräfliche Familie in die Schweiz, wo sie schliesslich verblieb. Während der

Revolution kaufte ein Graf Lefebvre, der sich auf die Seite der Revolution geschlagen hatte, den Sitz, der bis ca. 1930 im Besitz seiner Nachfahren verblieb, um dann in der Folge an einen Künstler aus der Bretagne verkauft zu werden. Dieser unterzog das Innere einer gründlichen Renovation im Art-Déco-Stil. So wurden die grossen Cheminéés durch Zeitgemässe ersetzt, Mosaikböden verlegt, venezianische



Die CAF-Gruppe im Innenhof des «Schlösschens» und beim Mittagessen...

Lüster montiert, die Wände mit Tapeten aus Deutschland tapeziert, goldplattierte italienische Möbel aufgestellt usw..

Die Erneuerung stand kurz vor dem Abschluss als 1940 die Wehrmacht in Frankreich einmarschierte und das Land besetzte. Die Deutschen beschlagnahmten das Schlösschen umgehend, warfen den Besitzer hinaus und etablierten darin das Hauptquartier der deutschen Verwaltung des Departementes La Manche (Ärmelkanal). Bei seiner Inspektion des Atlantikwalles besuchte Feldmarschall Rommel 1944 La Maillardière.



In der Nacht vom 5. auf den 6.Juni 1944 landeten Männer der «Easy Company», 506th Regiment, 101th Airborne Division, mit Fallschirmen in unmittelbarer Nähe. Nach einem heftigen Feuergefecht im Hof des Anwesens gelang es, die Deutschen zu vertreiben, das Schlösschen zu übernehmen und bis zum Eintreffen der Bodentruppen zu halten. Am folgenden Tag stellte die

IV.Infantriedivision nach der Landung im Küstenabschnitt «Utah» die Verbindung zu den Invasionstruppen her. Die ganze Anlage verblieb in der Hand der amerikanischen Armee, die von hier aus den «Advanced Landing Ground A16» in der unmittelbaren Nachbarschaft betreute. 1947 schliesslich besuchten Präsident Truman und General Marshal im Zusammenhang mit der Promotion des Marshal-Plans für den Wiederaufbau Europas den Sitz. Die Rückgabe seines Besitzes erlebte der unglückliche Eigner gerade nicht mehr, - er verstarb nach einem Herzin-

**Erlebnisreisen für Fliegereibegeisterte!
Für Kenner von Spezialisten mit Herzblut zusammengestellt.**

Acapa Tours GmbH, Geschäftsstelle Aarberg:



Cosmos Tours, Mühlauamm 6, 3270 Aarberg, Tel. 032 392 75 80 / Fax 032 392 75 81
E-Mail: info@cosmos-tours.ch / www.cosmos-tours.ch

farkt eine Woche vor dem Auszug der Amerikaner.

In der Folge reklamierte der französische Staat den Besitz für sich und baute das Anwesen in ein Zentrum für künstliche Besamung von Kühen um. Auf gewissen Karten der Gegend wird die Gebäudegruppe noch immer als «Ehemaliges Zentrum für künstliche Besamung» bezeichnet.

2004 habe ich irgendwie davon Wind bekommen, dass das Ganze zum Verkauf stünde. Es war Liebe auf den ersten Blick, - gesehen und «stante pede» gekauft. Selbstverständlich war ich mir

im Klaren, einen grossen Renovationsaufwand, der einen beachtlichen Teil meiner Zeit und meines Geld beanspruchen würde, vor mir zu haben, aber es ist immer wieder ein schönes Gefühl, Besitzer eines alten und geschichtsträchtigen Anwesens zu sein.



Ray führte die CAF Swiss Wing'ler durch das «Schlösschen» und mit viel «Herzblut» erklärte er uns die Geschichte von diesen Gebäuden.

Dieses Gebäude diente auch im Jahr 2009 den Schweizer Organisatoren des «Convoy to Remember 2010» als Hauptquartier - Dank den Beziehungen von Col Roger Burri konnten wir diesen Ort besuchen - Herzlichen Dank.

(Li) Willy Gerwer, Adrian Gerwer, Benny Staubli








Bei strömenden Regen erreichten wir Paris - es wird auf den Rückflug gewartet – uuff- zum Glück war sie angebunden...



Sunne Märt Bremgarten

das konsumentenfreundliche

Einkaufszentrum:

-  25 Läden unter einem Dach
-  Jeden Morgen ab 08.00 Uhr geöffnet
-  Über Mittag immer geöffnet
-  Jeden Freitag Abendverkauf bis 20.00 Uhr
-  Immer genügend Parkplätze

www.sunnemaert.ch



*Herzlichen Dank an die Fotografen: R. Burri, T. Lutz,
W. Meier, M. Zangger*